

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 45 (1993)
Heft: 8

Artikel: "Cherchez-vous la section audiovisuelle?"
Autor: Isler, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Cherchez-vous la section audiovisuelle?»

Die Sektion «Leoparden von morgen» am Filmfestival Locarno zeigt eine Reihe von an Schweizer Filmschulen entstandenen Kurzfilmen. Beschreibung eines individuellen, kurvenreichen Weges zu einer Filmbildung.

Thomas Isler

Als der künftige Jungfilmer J. im zarten Alter von 18 Jahren – als Teilnehmer des Kurses «Cinema e Gioventù» – am Filmfestival in Locarno mit Mitschülerinnen und -schülern ins Grand Hotel zur Pressekonferenz von Wim Wenders «Himmel über Berlin» pilgerte, hat er sich kaum getraut, den Mund zu öffnen. Auch allen anderen erging es an der Pressekonferenz offenbar nicht anders, so war die Stimmung äusserst angespannt. Da platzte ein Mitschüler J.'s, allen Mut zusammennehmend, heraus: «Wie, Herr Wenders, wird man Filmmacher?» Dieser riet den schüchternen Schülerinnen und Schülern und den erstarrten Medienleuten: «Geht ja nie an eine Filmschule, die versuchen dort sowieso nur, euren Stil zu ruinieren.» Zum ersten Mal an diesem Anlass tönte Wenders Stimme engagiert, so dass er aus eigener Erfahrung sprechen *musste*. Die Journalistin nickte verständlich, doch J. verstand die Welt nicht mehr. Er hatte bis zu dem Tag stets gedacht, um eine Ausbildung käme niemand herum und das sei ein Problem. Denn Filmschulen gäbe es in der Schweiz keine, also bliebe bloss der schwierige Sprung ins Ausland an eine hoffnungslos überlaufene Ausbildungsstätte. Natürlich hat J. bald gemerkt, dass dem nicht so ist.

An den letzten «Jugendfilm- und Videotagen» in Zürich musste J., der mittlerweile selber einige praktische Filmerfahrung gesammelt hatte, recht staunen, als dort 16 mm-Filme mit unendlich langem Vor- und Nachspann und

aufgeblasenem Allgemeingut dazwischen die Zuschauerinnen und Zuschauer langweilten. Nicht dass er etwas gegen das 16 mm-Format hätte, nein. Nur: J. kam zur Einsicht, dass es vielleicht einigen Jungfilmern nicht schlecht tun würde, ein wenig mit unaufwendigerem Material zu experimentieren. Er selber hat mit einer Super-8-Kamera begonnen, Bilder einzufangen; sicher immer noch eine der besten Möglichkeiten, um einzusteigen. Die nötigen Geräte hat J. auf dem Flohmarkt, wo sie dank der Verbreitung von Video preiswert zu finden waren, erstanden. Mit Super-8, einfach in der Handhabung, war es ihm zusammen mit ein paar Freunden möglich, ohne Zuschüsse von aussen – und somit ohne ökonomische Schwierigkeiten und daraus resultierendem Erfolgsdruck – kleine Filme zu realisieren. Schüchtern gab der eine oder andere bald die ersten Filme an ein paar kleine Festivals ein und gewann sogar ein paar Preise; ein Kurzfilm von J. wurde an den Solothurner Filmtagen gezeigt. J. und seinen Freunden wurde klar: Mit diesem Lowest-Budget-Material ist einiges zu machen.

Nach ersten Gehversuchen entschloss sich J., eine Filmbildung in Angriff zu nehmen, um die Möglichkeit zu haben, sich intensiv, ernsthaft und mit professionellem Material mit der Materie zu beschäftigen. Zuerst einmal hatte er die Qual der Wahl, denn neben der Möglichkeit, sich an einer ausländischen Filmschule zu versuchen, besteht heute eine breite Palette von Ausbildungsan-

geboten in der Schweiz. Vielen Kunstgewerbeschulen ist eine Film- und Videoklasse angegliedert, Unterricht in Sachen Film bieten beispielsweise auch die «focal» in Lausanne, die Schule für angewandte Linguistik «SAL» in Zürich oder Basel, das Zentrum für Neue Medien «ZNM» in Zürich oder das Medienbildungszentrum «MAZ» in Luzern an.

Die «älteste» Filmklasse der Schweiz – sie existiert seit 1977 – befindet sich an der «Ecole Supérieure d'Art Visuel» in Genf. Dort hat man sich, wie J. erfuhr, in erster Linie dem Experimentalfilm verschrieben, Schülerinnen und Schüler können in dieser Ganztageschule relativ frei arbeiten. J. begab sich also in die Westschweiz, um sich für das Aufnahmegespräch anzumelden, das für alle Kunstrichtungen am gleichen Tag stattfand. Mit weichen Knien betrat er die imposante, finstere Treppenhalle der im neoklassizistischen Stil gebauten Akademie und wählte sich in all den Gängen mit Schwingtüren schon verloren, als ihn ein äusserst freundlicher Herr ansprach: «Cherchez-vous la section audiovisuelle?» J. war erschrocken. Wie konnte selbiger Herr bloss sehen, dass er auf der Suche nach just dieser Sektion war?

Die richtige Abteilung hat J. zwar dann gefunden, den Termin für das Aufnahmegespräch allerdings liess er verstreichen, denn in der Zwischenzeit bekam er eine Zusage für die Filmkurse an der Schule für Gestaltung in Bern. Der Zusage allerdings waren – wie sollte es

anders sein auf dem steinigen Weg zum Film – zwei weitere Absagen vorausgegangen: von der Film- und Videoklasse der Schule für Gestaltung und der Videofachklasse derselben Schule in Basel.

Im Filmkurs in Bern also lernte J. durch das Drehen, Schneiden und Vertonen zweier 16 mm-Übungsfilme alle wichtigen Schritte des Filmemachens und im zweiten Semester des einjährigen Kurses hat er einen Projektfilm realisiert. Der Filmkurs in Bern ist, im Gegensatz zu Basel und Zürich beispielsweise, ein Tageskurs. Leider droht er gegenwärtig, im Zuge der Bernischen Sparpolitik, wegrationalisiert zu werden, wenn nicht politischer Druck auf die Schulleitung und den Berner Stadtrat ausgeübt wird. Gegen Ende des Berner Grundausbildungskurses bewarb sich J. neuerdings in Basel und in Zürich. Da die Ausbildung in Zürich ganze fünf Jahre dauert, ist die Aufnahmeprüfung dementsprechend anspruchsvoll. Unter anderem wurden J. und die anderen Bewerberinnen und Bewerber mit Videokameras ausgerüstet, ganze vier Tage in der Stadt herumgejagt und zudem auf zwei Schauspielerinnen oder Schauspieler losgelassen, mit denen während zwanzig Mi-

nuten eine Szene zu inszenieren war. Schrecklich waren diese Tage für J., und bald liess er alle Hoffnung fahren: Die Prüfungskommission beurteilte seine Arbeit als zu «videophil» und riet ihm, sich doch in Basel zu bewerben. Denn mit Video werde in der Zürcher Klasse bisher kaum gearbeitet, das käme erst viel später.

In Basel, wo die Ausbildung rund zwei Jahre dauert – und eventuell durch ein weiteres Projektjahr verlängert werden kann – gibt es lediglich ein Aufnahmegespräch. J. war viel gelassener als in Zürich, man kannte sich ja bereits von seiner ersten Bewerbung her. Er wurde informiert, dass man sich in dieser Fachklasse ausschliesslich mit Video beschäftige, ausgeschlossen allerdings sei die Arbeit an «Spielfilmvideos», denn dazu fehle die – ansonsten ausserordentlich gute – Infrastruktur.

J. ist, wie viele andere Einsteigerwillinge, an Film wie an Video interessiert, hat sich daher auch für Ausbildungsmöglichkeiten in beiden Bereichen interessiert. Mit seinen vielfältigen Bemühungen, seinem kurvenreichen Weg zum Film ist er keine Ausnahme. Talent, Phantasie und Durchhaltewille sind nicht nur gefragt, sondern unabding-

bar, Durststrecken unvermeidbar. J. darf sich innerhalb der zahllosen Bewerberinnen und Bewerber zu den glücklichen zählen. «Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können...» begannen die Briefe aus Basel und aus Zürich. Bonne chance, J., vielleicht bis zu einem der kommenden «Leoparden von morgen»-Programmen in Locarno. ■

Die Adressen der Veranstalter von Filmkursen und von den Schulen, die eine filmische Ausbildung anbieten (sowie genaue Angaben über Dauer der Ausbildung, Anforderungen etc.) sind der Broschüre «Film + Video – Ausbildung an Schulen für Gestaltung in der Schweiz» zu entnehmen. Sie kann bezogen werden bei focal in Lausanne (021/312 68 17) oder beim Schweizerischen Filmzentrum in Zürich (01/261 28 60). In der Broschüre finden sich auch die Adressen diverser Filmschulen im Ausland, allerdings ohne nähere Angaben über Anforderungen etc.

Weitere wertvolle Hinweise über die verschiedensten Filmberufe finden sich im Buch «Berufe beim Film». Es ist zu beziehen bei der Versandbuchhandlung des SVB, Postfach, 8600 Dübendorf, Tel. 01/822 00 22.

